

fianischen Philosophie nach mathematischer Methode; das Werk enthält keineswegs Spinoza's eigene Doctrin, da er seiner spätern ausdrücklichen Erklärung zufolge bei Abfassung des Buches selbst nicht mehr Cartesianer war, sondern bereits andere Ueberzeugungen gewonnen hatte. 2. *Tractatus theologico-politicus*, Hamburg. (Amstelod.) 1670, der berühmte Tractat, welcher anonym und mit pseudonymem Druckorte (Hamburg statt Amsterdam) erschien und von der holländischen Regierung alsbald mit Beschlag belegt, trotzdem aber in den nächsten Jahren unter falschem Namen und Titel (J. B. Danielis Heinsii operum historic. collectio prima) in und außer Holland wiederholt gedruckt und viel verbreitet wurde; er bringt eine Untersuchung über Religion und Vernunft, Staat und Kirche und deren Verhältniß unter einander. 3. *Benedicti de Spinoza Opera posthuma*, Amstelod. 1677, enthaltend: a. sein philosophisches Hauptwerk *Ethica ordine geometrico demonstrata et in quinque partes distincta*, in quibus agitur I. de Deo, II. de natura et origine mentis, III. de origine et natura affectuum, IV. de servitute humana seu de affectuum viribus, V. de potentia intellectus seu de libertate humana. — b. *Tractatus politicus*, eine Staatslehre, kurz vor seinem Tode geschrieben und unvollendet. — c. *Tractatus de intellectus emendatione et de via, qua optime in veram rerum cognitionem dirigitur*. — d. *Epistolae*, Spinoza's Correspondenz mit seinen Freunden. — e. *Compendium grammaticae hebraicae*. Hierzu kommen 4. zwei Tractate *De Deo et homine* und *De iride* nebst einigen Briefen, die neulichens aufgefunden und durch van Bloten edirt worden sind (Amsterdam 1862). Gesamtausgaben von Spinoza's Werken besorgten Paulus zu Jena 1802—1803; Gröner zu Stuttgart 1830; Kiedel zu Leipzig 1843; Bruder zu Leipzig 1843—1846; die neueste und vollständigste ist von van Bloten und Land (Haag 1882—1883, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1895 bis 1896). Eine deutsche Uebersetzung lieferten Vertb. Auerbach zu Stuttgart 1841, 5 Bde., 2. Aufl. ebenda, 1872, 2 Bde.; einzelne Schriften übersetzten v. Kirchmann und Schaarschmidt für die v. Kirchmann'sche „Philosophische Bibliothek“ IV u. XVIII, Berlin 1868—1869.

Das System Spinoza's, wie er es namentlich in seiner „Ethik“ niedergelegt hat, ist ausgesprochener Pantheismus, construirt auf cartesianischer Grundlage. Spinoza eröffnet seine „Ethik“ mit einer Reihe von Definitionen und Axiomen nach der Weise der Mathematik des Euklid, um daran seine Lehrsätze (propositiones) zu reihen und diese mittels besonderer Beweise genau wie in der Mathematik (geometrico more) aus jenen Prämissen mit Sicherheit abzuleiten. Den Lehrsätzen folgen oft noch Corollarien und Scholien. Der Zweck dieser Methode ist, seine Doctrin zu mathematischer Gewißheit zu erheben. Dadurch erscheint

dieses System in der That auf den ersten Blick im Ganzen zwar als mit strenger Consequenz durchgeführt, es ist aber innerlich deshalb so nichts weniger unwahr und illusorisch und überreich an Paralogismen. Denn die als unbestritten angenommenen Prämissen, sowohl die Definitionen (z. B. von causa sui, Substanz, Attribute, Gott, Freiheit, Ewigkeit) als auch die Axiome, sind ganz willkürlich und fast alle nicht richtig, namentlich aber ist es der falsche (eigentlich cartesianische, von Spinoza nur consequenter beibehaltene) Substanzbegriff, der das *ipsum esse* des ganzen Spinozismus bildet. Während Grotius auf der absoluten Substanz (Gott) und zwei Klassen endlicher Substanzen, denkende (Geister) und ausgedehnte (materielle), angekommen hatte, statuirt Spinoza den absoluten Monismus der Substanz, d. h. nach ihm gibt es überhaupt nicht mehrere (sei es unendliche, sei es endliche, sondern nur Eine einzige, unendliche, einfache und nothwendig existirende Substanz, nämlich Gott. „Unter Gott verstehe ich das vollkommen unendliche Wesen, d. h. die Substanz“; *substantia sive Deus* ist die Formel, womit Spinoza beständig operirt; „außer Gott kann eine andere Substanz weder sein noch gedacht werden.“ Sei wir nun aber in der Welt ein doppeltes Sein erkennen, das eine, dessen Wesen im Denken (Geist), das andere, dessen Wesen in der Ausdehnung (Körperwelt) besteht, so erklärt er beide sowohl Denken als Ausdehnung (*cogitatio et extensio*), für die zwei wesentlichen Attribute Gottes, welche der menschlichen Erkenntniß unter den endlich vielen Attributen des göttlichen Wesens allein zugänglich seien. Alle Einzelbegriffe (gleich wie materielle) sind nach Spinoza nichts Anders als Modificationen der beiden genannten göttlichen Attribute, nämlich alle einzelnen geistigen Wesen sammt ihren Veränderungen (Gedanken und Begehungen) affectiones oder modi des göttlichen Denkens, alle einzelnen Körper und deren Veränderungen (Bewegung und Ruhe) affectiones oder modi der göttlichen Ausdehnung. Die Totalität dieser Modificationen der göttlichen Substanz nach den beiden genannten Wesensattributen ist die Welt, diese folglich nichts Anders als die Explication des göttlichen Wesens selbst, wobei dasselbe in bestimmter Weise ausgedrückt wird. Demnach ist nach Spinoza Gott die immanente, nicht die transcendente Ursache der Welt (*causa omnium rerum causa immanens, non transiens*), welche von Ewigkeit her durch einen einzigen Act mit Nothwendigkeit, nicht nach Willkür, etwa um bestimmter Zwecke willen das Unendliche aus sich hervorbringt. Um dieses Verhältniß von Gott und Welt zu kennzeichnen, nennt er in dem Schluß an frühere Philosophen (besonders Giordano Bruno) die göttliche Substanz die *natura naturans*, die Welt *natura naturata*, indem er die eine für ebenso nothwendig wie die andere erklärt, da die eine ohne die andere nicht bestehen